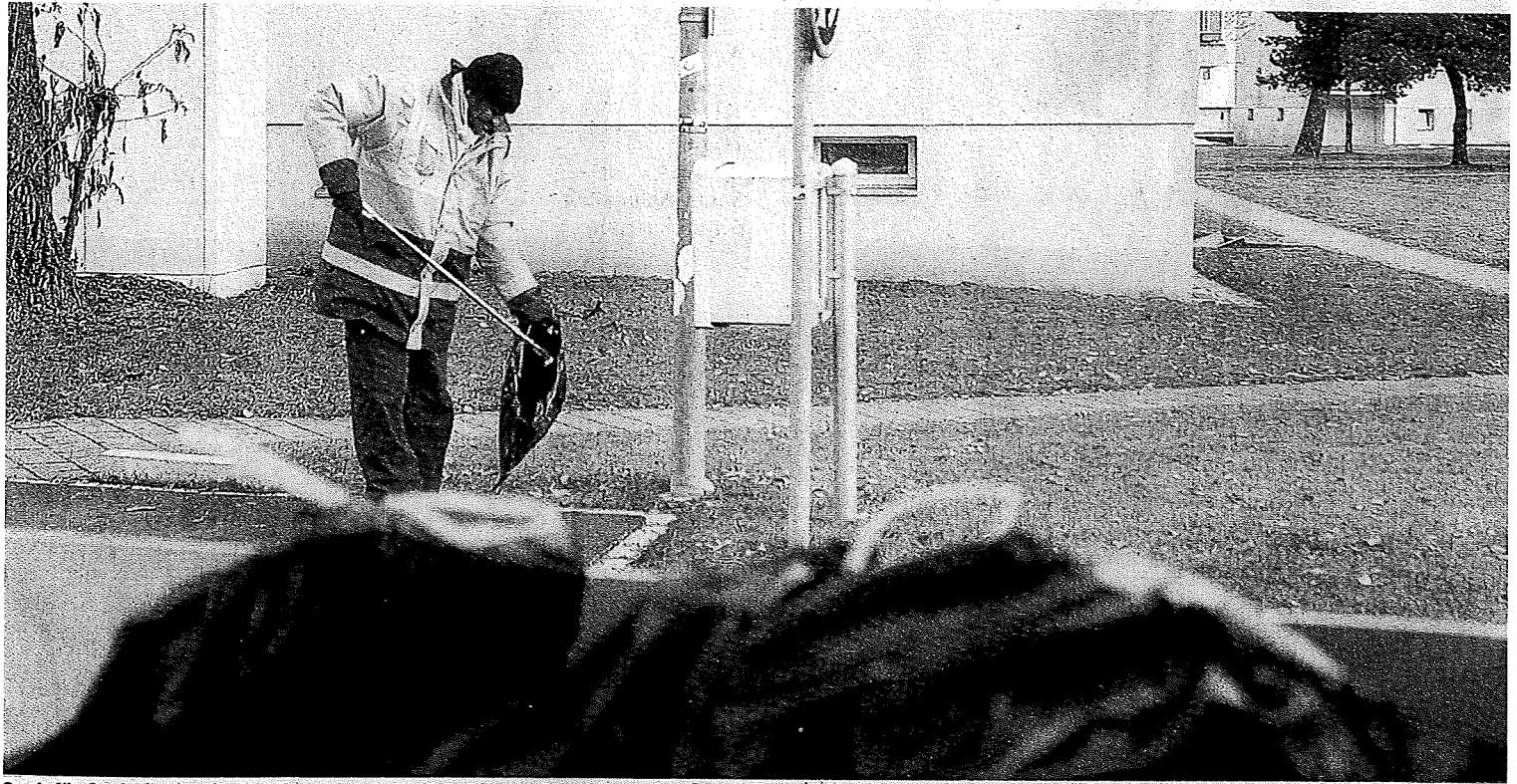


Arbeitslose Abfallsammler verstehen SP-Kritik nicht



Sack für Sack: Im Laufe des Tages tragen die Arbeitslosen einen Haufen Abfälle zusammen.

Bild Willi Meissner

Die SP Rapperswil-Jona hat Mühe damit, dass Arbeitslose zum Abfallsammeln auf die Strasse geschickt werden. Die Sammelnden selbst hingegen wundern sich über die Kritik.

Von Willi Meissner

Rapperswil-Jona. – Bahnhof Jona. Knapp fünf Grad. Bewölkter Himmel. Neun Männer und Frauen in grell-orangen Jacken versammeln sich im Kreis. Sie möchten Rapperswil-Jona heute wieder ein bisschen sauberer machen. Ihr Chef Xhevat Tafa teilt die Truppe jeweils in Zweiergruppen ein. Eines der Pärchen beginnt bereits damit, Zigarettenkippen, Schokoriegelverpackungen und anderen Unrat aufzusammeln. Ausgerüstet mit Greifzange und Müllsack.

Der Rest wird von Tafa an verschiedenen Punkten in Rapperswil-Jona abgesetzt. Sie werden in den nächsten Stunden dafür sorgen, dass ein grosser Teil des in Rapperswil-Jona acht-

los weggeworfenen Unrats in schwarzen Säcken verschwindet.

Am Abend holt sie Tafa mitsamt den bis dahin meist prall gefüllten Müllsäcken wieder ab. Die Besonderheit: Die acht Sammler sind keine Angestellten des städtischen Werkdienstes. Es sind arbeitslose Sozialhilfebezügler, vorläufig Aufgenommene und Flüchtlinge aus der Region, die im Rahmen des Littering-Integrationsprojektes der privaten Betreuungsservice AG (ABS) arbeiten.

Das Unternehmen betreibt in Rapperswil-Jona ein Büro, das verschiedene Projekte für Sozialhilfebezügler und Flüchtlinge im Auftrag der Gemeinden des Linthgebietes betreut.

«Wäre besser, vorher nachzufragen»

Viele würden lauthals protestieren, schickte man sie im Winter zum Abfallsammeln auf die Strasse. Die SP Rapperswil-Jona ist sich uneins über die Frage, ob Arbeitslose bei winterlichen Temperaturen zum Abfallsammeln auf die Strasse geschickt werden dürfen (Ausgabe vom Mittwoch). Sie warf

dem städtischen Sozialamt «soziale Kälte» vor (Ausgabe vom Dienstag).

Als die «Südostschweiz» die Truppe begleitete, bot sich allerdings ein anderes Bild. Dick eingepackt in Jacke, Mütze, Handschuhe und Arbeitsstiefel sucht der 33-jährige Joner Franco Rapuano den Boden ab. Immer wieder schnappt die Greifzange zu, Müll wandert in einen schwarzen Sack. «Es ist nett, dass sich die SP für uns einsetzen will», sagt er. «Aber man hätte besser vorher bei den Betroffenen nachfragen sollen», ergänzt der Arbeitslose.

Die Hälfte soll vermittelt werden

Rapuano sucht seit rund einem Jahr eine neue Stelle. Bald kann er vielleicht bei einer Telemarketing-Firma anfangen. «Meinen Einstellungstest habe ich erfolgreich bestanden», erzählt er sichtlich stolz. Dazu habe auch das Bewerbungs-Coaching beigetragen, das die Teilnehmer am Littering-Integrationsprojekt der ABS erhalten würden. «Wir sammeln nicht nur Müll, sondern erhalten hier

auch Unterstützung bei der Jobsuche.»

Die Bewerbungsunterstützung hat auch Fehmi Memisi geholfen. Der gelernte Glasschleifer ist zuckerkrank und mit seinen 53 Jahren zählt nicht mehr zu den begehrtesten Arbeitskräften. Seit sein Arbeitgeber 2003 Konkurs ging, konnte er keine neue Stelle mehr finden. «Körperlich ist es nicht leicht, aber es freut mich wieder zu arbeiten», sagt er. Vor allem, weil viele Anwohner sich über die sauberen Strassen freuen würden. «Wir bekommen oft Lob», sagt Memisi.

Im Rahmen des Littering-Projektes will ABS rund die Hälfte der Teilnehmer wieder in den ersten Arbeitsmarkt vermitteln. Ob das klappt, ist momentan aber noch offen. Insgesamt haben drei der acht Teilnehmer eine Anstellung in Aussicht. «Nach etwa einem Jahr können wir sagen, ob wir das Ziel insgesamt erreichen können», sagt Ursula Stämpfli, Leiterin des Littering-Integrationsprojektes im Linthgebiet.